

Sonntagswort am 26.04.2020

Liebe Mitmenschen

Auf den morgigen Tag haben sich viele von uns schon lange gefreut: zahlreiche Frisier-Katastrophen können behoben und der Garten wieder einfacher gepflegt werden und wer sehnhchst auf einen Arzttermin wartete, kann endlich in Behandlung gehen. Es ist ein erster Schritt in die Freiheit. Auch wenn dieser Schritt noch klein ist, so fühlt er sich doch recht gross und bedeutend an, gibt er uns doch die Hoffnung, dass bald auch weitere Lockerungen folgen werden.

Solche kleinen Schritte, die grosse Auswirkungen hatten, finden wir auch immer wieder in der Bibel. Über eine davon wollte ich schon vor einem Monat in einem Gottesdienst reden, habe es dann aber wegen dem ganzen Chaos nicht tun können. Das möchte ich hiermit nachholen.

Die Sprache ist hier von Rahab. Sie war eine Prostituierte, welche in Jericho lebte. Die älteste noch immer belebte Stadt der Welt befindet sich ca. 300 unter dem Meeresspiegel, gleich neben dem Toten Meer. Diese Lage machte die Stadt damals zu einer strategisch wichtigen Stadt für die Eroberung Israels.

Als nun zwei hebräische Späher kamen, um Jericho auszukundschaften, geschah folgendes:

„Da sandte der König von Jericho zu Rachab und liess ihr sagen: Gib die Männer heraus, die zu dir in dein Haus gekommen sind, denn um das ganze Land auszuspähen, sind sie gekommen. Die Frau aber nahm die beiden Männer und versteckte sie. Und sie sagte: So ist es, die Männer sind zu mir gekommen, ich aber wusste nicht, von wo sie waren, und als

Vikarin Lea Dürig
Ev.-ref. Kirche Grafenried

man das Tor schliessen wollte, weil es dunkel wurde, gingen die Männer hinaus. Ich weiss nicht, wohin die Männer gegangen sind. Jagt ihnen nach, ihr werdet sie einholen. Sie hatte sie aber auf das Dach geführt und unter den Flachsstengeln versteckt, die sie sich auf dem Dach aufgeschichtet hatte. [...] Und bevor sie sich schlafen legten, stieg sie zu ihnen auf das Dach und sagte zu den Männern: Ich weiss, dass der HERR euch das Land gegeben hat [...] Nun aber schwört mir beim HERRN: Wie ich euch Barmherzigkeit erwiesen habe, so sollt auch ihr dem Haus meines Vaters Barmherzigkeit erweisen, und ihr sollt mir ein verlässliches Zeichen geben, dass ihr meinen Vater, meine Mutter, meine Brüder und meine Schwestern und alle, die zu ihnen gehören, am Leben lasst und uns rettet vor dem Tod. Da sprachen die Männer zu ihr: Mit unserem Leben stehen wir ein für euch, wenn ihr unsere Sache nicht verrätet. Und wenn der HERR uns das Land gibt, wollen wir dir Barmherzigkeit und Treue erweisen. Und sie liess sie durch das Fenster an einem Seil herab, denn ihr Haus lag an der Stadtmauer“ (Jos 2,3-6.8-9a.12-15)

Tatsächlich war dieses Handeln Rahabs ein wichtiger, wenn auch in diesem Moment kleiner Schritt, der dazu führte, dass die Israeliten ihr Land einnehmen konnten und somit die Wüstenwanderung beenden konnten. Ein bisschen Mut reichte in ihrem Fall schon aus.

Was mich an dieser Geschichte aber besonders fasziniert, ist, dass wir hier einer Frau begegnen, die sich am untersten Rand der Gesellschaft befindet. Als Prostituierte war sie vermutlich auf sich selbst gestellt und musste in einem Metier arbeiten, welches von vielen verpönt war – und doch wiederum von vielen gebraucht wurde.

Vikarin Lea Dürig
Ev.-ref. Kirche Grafenried

Ausgerechnet zu dieser Frau kamen die zwei Kundschafter nun. Wollten auch sie ihre Dienste in Anspruch nehmen? Oder suchten sie lediglich dort Unterschlupf, wo sich die meisten Fremden aufhielten und sie somit kaum auffielen?

Darauf gibt uns die Bibel keine Antwort. Aber es gefällt mir, wie die zwei Männer mit ihr umgehen: Sie sprechen respektvoll mit ihr und behandeln sie wie wohl jede andere Person auch. Statt abwertend auf Rahabs Anspruch zu reagieren, gehen sie darauf ein und versprechen ihr die gewünschte Rettung, die auch sie soeben erfahren durften. Sie vertrauen ihr, einer Fremden, dass sie sie nicht verraten und der Fluchtplan aufgehen wird. Es ist eine Begegnung auf Augenhöhe, die alle anderen Umstände ausblendet. Dieser gegenseitige Respekt ist wohl auch nach der Eroberung geblieben, denn in der Ahnentafel von Jesus begegnet uns Rahab wieder und somit erfahren wir, dass Rahab einen Israeliten heiratete.

Die Art und Weise, wie hier miteinander umgegangen wird, finde ich sehr vorbildlich, auch heute noch. Wie schnell geschieht es, dass ich Jemanden verurteile oder abwerte aufgrund von seiner oder ihrer Vergangenheit oder Herkunft? Oder aufgrund der Bildung, deren Beruf, Geschlecht oder Sexualität?

Mich dünkt es, dass wir sehr schnell andere als geringer ansehen als uns selber. Da möchte ich mir ein Beispiel an den zwei Kundschaftern und Rahab nehmen: Beide hätten die Möglichkeit gehabt, das Gegenüber als wertloser anzusehen, sei das aufgrund von dem Geschlecht, der Ethnie oder dem Beruf. Doch sie sind sich auf Augenhöhe begegnet und so wurde es möglich, dass sich etwas positiv verändern konnte – für beide Seiten.

Vikarin Lea Dürig
Ev.-ref. Kirche Grafenried

Sich so begegnen zu können, wünsche auch ich mir für mich und meine Beziehungen. Ich möchte ebenfalls offen dafür sein, andere Menschen ohne Vorurteile kennenzulernen und mich auf sie einlassen, ohne Hintergedanken. Dabei hilft mir auch der Glaube, dass Gott jeden Menschen nach seinem Ebenbild wunderbar geschaffen hat. Und wie diese Geschichte von Rahab schön zeigt, können solche Begegnungen zu einem Start für etwas Grösseres werden.

Mit diesen Worten wünsche ich euch allen eine gesegnete Woche und weiterhin viel Gesundheit und Geduld, aber auch Freude an den beginnenden Veränderungen.

Gott segne und behüte dich,

Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig,

Gott erhebe sein Angesicht zu dir und gebe dir Frieden.

Amen.